

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1858**

23.10.1858 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969954)

**Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.**

1858.

— Sonnabend, den 23. October. —

N<sup>o</sup> 43.

**Tagesgeschichte.**

Deutschland. Der König und die Königin von Preußen sind am 12. Octbr., Mittags 1 Uhr, von Potsdam nach Meran abgefahren, in der schwachen Hoffnung, dort seine Gesundheit wiederzuerlangen; der Prinz-Regent holte sie ab. Am Potsdamer Bahnhof in Berlin wurde der König nach officiösem Berichte „mit Begeisterung empfangen;“ „Gott segne den König!“ „auf gesundes Wiedersehen!“ das waren die Rufe, die unter stürmischem Hurrah des Publikums immer wieder laut wurden. Der König stand am offenen Fenster des Salonwagens und dankte, die rechte Hand auf dem Herzen. Den General-Feldmarschall Wrangel, der sich im Wagen vom König verabschiedete, umarmte er und küßte ihm die Wangen; der Minister-Präsident, der Handels-Minister, General v. Willisen und der Polizei-Präsident v. Zedlig verabschiedeten sich auch im Wagen, erhielten aber keine Umarmung und Kuß. Am Anhalter Bahnhof erfolgten wiederum stürmische Hurrahs! Hier nahm der Prinz-Regent erschütternden Abschied von seinem königlichen Bruder, welcher ihm zurief: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr fuhr der Extrazug dann nach Trippzig ab; der General-Ment. v. Geilach und Leibarzt Dr. Grimm begleiten den König. — Die östreichische Regierung hat die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Serbien verboten. Nur kleine Quantitäten mit Ausfuhrscheinen dürfen über die Grenze. Beweis genug von dem Zustande der Dinge in Serbien. — Die Theilnahme, welche dem grausamen Schicksal der „Austria“ auch in ganz Deutschland gewidmet wird, ist so groß, daß die ausführlichen Mittheilungen darüber das Interesse an der Politik augenblicklich fast ganz zurückdrängen. Außerdem ist aber auch wenig oder gar nichts zu berichten.

Großbritannien. Während die englische Regierung und Blätter so sehr gegen Sklavenhandel eifern, beschäftigen sich engl. Schiffe sehr lebhaft mit dem Transport chinesischer Rukies nach Westindien, welcher dem Sklavenhandel so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. — Eine Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Galway und Amerika ist im Werden; man macht die Seereise auf diese Weise in 6—7 Tagen. — Die active englische Flotte zählt jetzt 276 Schiffe mit 4628 Kanonen und 41,764 Mann Besatzung. 52 dieser Schiffe sind in Ostindien und China.

Frankreich. Der Kaiser hat eine gemäßigte aber ernste Vorstellung an den Papst wegen des Judenkindeß Martara richten lassen, welches katholische Priester entführten. — Der Kaiser hat seiner Schwiegermama, der Gräfin von Montijo, ein Hotel im Eingange der elsfätschen Felder geschenkt, das circa 5 Millionen Francs werth ist. Unsere Mittel erlauben uns das. — Vier Legitimisten sind zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt, weil sie den Grafen von Chambord (Heinrich V.) zum Geburtsstage gratulirten. — Die Hochzeit des Marschalls von Malakoff ist am 12. October, Nachmittags 5 Uhr, im ersten Arrondissement von Paris vor dem Civilgericht vollzogen; um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ubr fuhr das junge glückliche Ehepaar dann nach St. Cloud, wo die kirchliche Einsegnung und die Feier stattfand. Am 13. früh ging das junge Paar über Dieppe nach London ab.

Rußland. Es werden noch immer neue Handelsgesellschaften gebildet, vom Czar auch unterstützt und concessionirt. — Zwei belgische Ingenieure sollen die Linie für eine Eisenbahn zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere aufmachen.

Portugal. Auf dem Tajo erschienen zwei französische Linienschiffe, um die Auslieferung des „Charles Georges“ zu erzwingen. Dieses Schiff ist in Mozambique-Bai, wo kein Handel getrieben wird, von den Portugiesen als Sklavenschiff aufgebracht und von den Gerichten in Mozambique wurde die Beschlagnahme gerechtfertiget, weil man Sklavenhandelsgeräth an Bord fand; der Capitain war deshalb zu zwei Jahr Eisen verurtheilt, die an Bord befindlichen Neger aber der Beschützungs-Junta übergeben. Der Capitain appellirte von diesem Urtheil an die Oberbehörde in Lissabon, erkannte also die portugiesische Competenz an. Die französische Regierung läugnet die Thatsache nicht, aber sie behauptet, der Umstand, daß ein franz. Regierungscommissair an Bord war, beweise hinlänglich, daß es kein Sklavenschiff war; die gesundenen Geräthschaften würden auch bei der freien Negerverschiffung gebraucht und die Neger seinen freiwillig an Bord gegangen. Dagegen sprechen nun die Aussagen der Neger und außerdem hat der Capitain auch nicht, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, die Genehmigung der Behörden zur Ausfuhr der Neger nachgesucht. Das Alles aber berücksichtigt Frankreich nicht, „denn ich bin groß und Du bist klein.“

Die portugiesische Regierung hat denn auch nachgegeben und sich zur Auslieferung bereit erklären müssen. — Auch England hat übrigens eine Entschädigungsforderung an Portugal gestellt und zwar, weil die Portugiesen ein englisches Schiff, angeblich wegen Schmuggelhandels, wegnahmen. Es wird sich nun zeigen, ob der junge König ein tüchtiger Mann ist, der das Berliner Sprichwort kennt: „Dange machen gilt nicht!“

**Ostindien.** Eine über Malta eingetroffene Depesche meldet offiziell aus Bombay vom 24. v. M., daß zwei rebellische Sipoh-Negimenter in Multan fast gänzlich aufgerieben worden seien. Vier aufgefangene Emisfaire Mena Sahibs sind hingerichtet worden. Flüchtige Gwalior-Insurgenten hatten Jutra Patum (?) besetzt, reiche Beute gemacht und 40 Kanonen genommen. Am 13. Sept. hat General Michel dieselben vollständig geschlagen und ihnen 30 Kanonen abgenommen. Der Verlust der Engländer war gering. — Im Caschmirthale ist die Cholera ausgebrochen und hat mit der ihr dort eignen Festigkeit in wenig Wochen 100,000 Menschen weggerafft. Sie dringt unaufhaltsam vor in die Stationen der Engländer.

**Schina.** General Straubenzee hat den Ort Nantan bei Canton, wo engl. Matrosen mit der Parlamentarflagge ermordet wurden, geplündert und niedergebrannt.

**Marocco.** In Tetuan ist der französische und spanische Consul ermordet worden und befindet sich auch schon vor dieser Stadt eine französisch-spanische Flottille. Man wird dem Nest der Raubstaaten wohl endlich ernstlich zu Leibe gehen.

Gleichzeitig mit der Nachricht von den Mordthaten in Tetuan ist auch die Meldung eingetroffen, daß die spanische Stadt Melilla an der afrikanischen Küste von den Maroccanern auf das Engste blockirt ist, und daß der Gouverneur als letztes Rettungsmittel die Hilfe des Befehlshabers der französischen Provinz Oran in Anspruch genommen hat.

**Amerika.** General Walker, der Flibustier, soll die beiden Bremer Dampfer „Hermann“ und „Washington“ geschartert und mit mehreren kleinen Kriegsschiffen nach Nicaragua geschickt haben und ist selbst auf einem andern Dampfer mit mehreren Offizieren und Finanzleuten dahin abgefahren. Es heißt, er wolle sich des Isthmus von Panama bemächtigen und habe auch einen Schlag gegen Cuba vor. — Der Krystallpalast in Newyork ist total abgebrannt. Zur Zeit des Brandes waren über 2000 Menschen im Gebäude. Man sprach von Brandstiftung. In Havana ist durch Explosion eines Pulvermagazins großer Schaden angerichtet. — In New-Oreans, so wie auch in Mexico grassirte das gelbe Fieber noch fort, doch etwas abnehmend, und war auf St. Thomas noch nicht erschienen. — Der Telegraph gab noch immer keine verständlichen Signale von Valentia nach Newfoundland.

## Städtische Angelegenheiten.

Gemeinderathssitzung am 11. Octbr. 1858.

1. Der Gemeinderath genehmigte die Anschaffung von 8 lackirten Torfkästen von Eisenblech und von 8 Feuerzangen zur Benutzung im neuen Schulhause und beschloß deren öffentlichen Verding.
2. In Bezug auf die Unterhaltung der Bareler Siefstraße ward dem Gemeinderath ein feiner Beschluß vom 25. Juni d. J. modificirendes Rescript Großherzoglicher Regierung vom 22. Juli d. J. bekannt gemacht, worauf der Gemeinderath in seiner Mehrheit beschloß:

an diejenigen Bedingungen festzuhalten, wie sie zum Protocolle vom 25. Juni d. J. beschlossen und notirt seien.

3. Dem Gemeinderath ward bekannt gemacht, daß das jetzige Magistratmitglied, Fabrikant Schieferdecker, wegen seiner häufigen andauernden Abwesenheit von Barel auf seinen Geschäftsreisen um seine Entlassung angefleht habe.

Aus den vom Fabrikanten Schieferdecker vorgebrachten Gründen genehmigten der Magistrat und Gemeinderath die Entlassung desselben mit dem 1. November d. J.

Dann schritten die Anwesenden, Magistrat und Gemeinderath zur Wahl von nunmehr dreien Personen, welche als Rathsherren (Magistratsmitglieder) am 1. November d. J. einzutreten haben und wurden dann in geheimer Stimmgebung und einzeln gewählt:

Kaufmann C. H. Hegeler,  
Bürgermeister A. W. Strahl,  
Fabrikant G. J. Ruchmann.

## Der Untergang des Dampfschiffes „Austria.“

Ueber den Untergang des Dampfschiffes „Austria“ liegen verschiedene Berichte vor, von denen wir folgende hier mittheilen:

Fritz Thompson aus Kappeln in Angeln, welcher schon sechs Jahre in Californien gewesen und jetzt seit drei Jahren bei seinen Verwandten war, erzählt:

Am 13. September ging ich nach Tisch auf das Deck, um etwas von meinem Zeuge zu reinigen, da hörte ich, daß der Steuermann alle Personen aus dem Zwischendeck herausbeordnete, da ausgeräuchert werden sollte; darauf begab ich mich hinab in das Zwischendeck, um meine Sachen in den Koffer zu legen, und hier sah ich, wie der Bootsmann mit einem Theer-Eimer und der Steuermann mit einem glühenden Eisen herabkamen; ich verließ hierauf das Zwischendeck, und ehe ich die letzte Stufe an der Treppe erreichte, wurde unten Feuer gerufen, ich wandte mich um, und es kam mir ein dicker Theerqualm entgegen. Als ich das Verdeck betrat, stürzte der Capitain herbei, fuhr mit den Händen durch die Haare und rief: „Wir sind alle verloren“, darauf sagte ich ihm: Capitain, es sind zwei Schiffe in Sicht, wir können sie vielleicht erreichen und gerettet werden, er aber antwortete nicht und ging nach hinten, ich sah ihn nicht weiter.

Es stürzte sich nun Alles nach den Bötten und drängte sich in dieselben, das erste wurde mit 16 Mann herabgelassen, worunter der erste Officier war, dieses erreichte die „Maurice.“ Ich sah bald, daß es unmöglich war, in einem der überfüllten Bötten Platz zu finden, und ich drängte mich daher nach dem Vordertheil des Schiffes, welches von einem dichten Menschenknäuel bedeckt war, Alles stürzte dahin, wodurch die Vordersten über Bord gedrängt und zu 10 bis 15 auf einmal in die See fielen. Ich stand in der Mitte dieses Menschenknäuels und wir konnten kaum so viel Platz gewinnen, um die Tawe, welche den ersten Mast hielten, zu fassen, damit dieser nicht auf uns falle.

Wir verblieben so durch 2 Stunden; die Flammen breiteten sich immer weiter aus und setzten unsere Kleider in Brand. Wir vermochten nichts dagegen zu thun; gleich Anfangs unternahm ich es mit 4 Andern, im Rauche vorzudringen, um die Wasser-Eimer zu holen; wir erreichten sie auch, fanden sie aber angegeschlossen und mußten mit leeren Händen zurückkehren, später banden wir Kleider zusammen, tauchten sie ins Wasser und suchten damit dem Vordringen der Flammen zu steuern.

Wir konnten nicht sehen, was auf dem Hintertheile des Schiffes vorging, da die Mitte des Schiffes in Rauch und Flammen gehüllt war. Ich sah während dieser ganzen Zeit, außer Anfangs den Capitain und ersten Officier, Niemand von der Mannschaft, auch hörte oder merkte ich kein Kommando. Nach 2 Stunden waren bereits zwei Drittheile der Menschen vom Vordertheile über Bord gedrängt; die Flammen rückten so weit vor, daß man sich nicht mehr am Deck aufhalten konnte. Ich vermochte mich nun nicht länger am Berdeck zu halten und ließ mich an einem Tau, welches ich zu diesem Zwecke an einen Ring an der Außenseite des Schiffes festband, herab, an dem untern Ende hatte ich eine Schlinge gemacht, in der ich meinen Fuß setzte und mit den Händen hielt ich das Tau fest. Kaum aber war ich überm Wasser angelangt, so kamen 4 bis 5 Menschen auf einmal dasselbe Tau herabgerutscht. Sie klammerten sich an meine Kleider fest, wurden aber durch frische Nachkömmlinge verdrängt und abgestreift. So ging es beiläufig drei Stunden. Während dieser Zeit fielen beständig Menschen, theils halbverbrannt, auf mich herab und versanken nach kurzem Kampfe in meiner Nähe, Kohlen und brennende Balken überschütteten mich und da meine Kräfte schwanden, ließ ich endlich das Tau fahren und schwamm nach der Richtung, in der ich das Segelschiff früher vom Deck aus gesehen hatte.

Nach langem Schwimmen wurde ich von einem Boote der französischen Bark aufgenommen; als ich an Bord kam, waren bereits zwei Passagiere da, welche die Bark direct erreicht hatten; mit mir wurden sieben Personen an Bord gebracht, darunter Hr. Eisfeld, der in der Nähe des Schiffes aufgenommen, beinahe leblos und ohne Bewußtsein war. Am andern Morgen kannte er noch Niemanden, und als wir die „Maurice“ verließen, war er etwas besser, aber noch nicht bei vollem Verstande. Zwei Boote gingen nun wieder fort; das Bugspriet und alle daran hängenden Ketten und Tawe waren

übersätet mit Menschen. Die Boote konnten sich nicht bis unter dieselben wagen, da sonst zu Viele auf einmal herabgesprungen und die Fahrzeuge umgestürzt wären; sie konnten sich bloß dem Dampfer nähern und die Schwimmenden auffischen. Die Bark „Maurice“ blieb noch 2 Stunden in unmittelbarer Nähe, während welcher Zeit beide Boote ab- und zufuhren. Der Dampfer war nun überall in Flammen und Niemand war mehr an Deck zu sehen. Am nächsten Morgen segelten wir dicht am Wrack vorbei, konnten aber kein lebendes Wesen sehen. Eine Meile davon sahen wir eine norwegische Bark, und eines ihrer Boote fuhr um das brennende Schiff herum; so viel wir durch das Fernrohr erspähen konnten, waren 2 bis 3 Personen nebst den Rudern darin; ob dies Gerettete waren, oder ob das Boot bereits mehrere Fahrten gemacht, konnten wir natürlich nicht unterscheiden.

In Bezug auf den Capitain hat Herr Glaubens- klee ausgesagt, er habe denselben ohne Kopfsbedeckung auf dem Deck bemerkt gesehen, das Boot herabzulassen und sei bei diesem Versuch ertrunken. Ingenieur Morgenstern hat noch seinem Assisten zugerufen, die Maschinen anzuhalten und die Dampfpumpen anzusetzen. Er ging dann wieder hinab und ward nicht wieder gesehen. Sein Befehl ward nicht ausgeführt, weil er wohl nicht gehört war.

J. Palicrusca aus Cattaro bezeugt wieder, den Capitain, weiß wie Schnee, haarhaupt und händerringend auf dem Deck auf- und abrennend, gesehen zu haben, die Hände über den Kopf zusammenschlagend und ausrufend: „Wir sind Alle verloren!“ Alfred Bezin aus Philadelphia sah ihn nicht mehr, hörte aber, daß er so gerufen habe und halb wahnsinnig über Bord gesprungen sei. Palicrusca giebt dem Capitain sonst das Zeugniß größter Aufmerksamkeit für Schiff und Passagiere. Eine Schreckensscene erzählt dieser Herr also:

Das entsetzlichste Schauspiel für mich war ein junges Geschwisterpaar, ich glaube sie waren Israeliten und wollten nach Californien. Um der fast unerträglichen Hitze zu entinnen, ließ der Jüngling seine Schwester mit beiden Füßen auf ein dünnes Seil stehen und ließ sie so weit herab, daß sie nahezu das Wasser berührte und so vor dem Feuer geschützt die Ankunft eines rettenden Bootes abwarten konnte. Dann schlang er sich ein ähnliches Seil um den Leib und sprang ihr nach. Unglücklicher Weise hatte er aber dasselbe zu wenig angezogen, im Fallen rutschte es und zog sich über seinen linken Arm und Gesicht, das ganz zerfleischt wurde. Wohl länger als eine halbe Stunde hörte ich das Mädchen um Hilfe für ihren unglücklichen Bruder schreien. Wer hätte da retten können? Mit Händen und Füßen arbeitete er, um emporzukommen, aber nach und nach erschlaffte er und hing endlich ruhig, ein Leichnam. Als ich endlich ein Boot von der Bark „Maurice“ rudern sah, sprang auch ich ins Meer und wurde nach langem Umherschwimmen an Bord desselben aufgenommen. Das Mädchen hing noch, als ich das Schiff verließ. Ueber ihrem todtten Bruder hatten noch 3 an-



dere Personen sich an den Tauen angeklammert. Ihr Schicksal ist mir unbekannt.

Ein erschütterndes Wiedersehen fand am Bord des „Prince Albert“ zwischen den zwei Brüdern Bejin aus Philadelphia Stadt. Der Eine derselben, Alfred, befand sich mit Mutter und zwei Schwestern auf dem Unglücks-schiff. Zur Zeit der hereinbrechenden Catastrophe saß er lesend und eine Cigarre rauchend auf dem Hinterdeck. Als der erste Ruf: Feuer! erscholl, schenkte er ihm nicht besondere Aufmerksamkeit, indem er so wenig als die übrigen Passagiere die Tragweite desselben auch nur im Traume ahnen konnte. Er wurde aus seinem Gleich-muthe aufgeschreckt, als die Flammen in zügellos Wuth aus der mittleren Luke hervorbrachen. Von da an war die Gefahr klar — von da an war die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterdeck abgeschnitten. Das Mark und Bein durchdringende Geschrei, Hülfserufen und andere Aeußerungen der Todesangst der Frauen, sagt er, sind von einer Feder nicht zu beschreiben. In dieser Verzweiflung und Todesfurcht drängten sie sich mehr und mehr gegen den äußersten Rand des Hinter-decks und sprangen größtentheils erst in's Wasser, nach-dem ihre Kleider Feuer gefaßt hatten und sie so gezwun-gen waren, um dem schmerzhaftesten aller Tode zu ent-gehen, sich einem fast eben so gewissen in die Arme zu werfen. In diesem unentwirrbaren Knäuel jammernder Frauen befand sich meine Mutter mit meinen zwei Schwestern. Ich habe sie nicht wieder gesehen. Als ich selbst endlich den Sprung in die Tiefe that, schien mir das Hinterdeck vollständig menschenleer. Ich schwamm lange in allen möglichen Richtungen umher und endlich glaubte ich mich gerettet. Ein Boot nahte sich mir. Es kam, wie ich seither erfuhr, von der Bark „Maurice.“ Ich rief um Hülfe und man wies mich zur Geduld, bis man sich vergewissert habe, ob nicht noch Frauen und Kinder aufgespürt werden können. Ich ergab mich in mein Schicksal und arbeitete rüstig fort. Nach meiner Schätzung mag ich bei vier Stunden im Wasser geblie-ben sein, da kam endlich das nämliche Boot wieder in Sicht und zu meiner unendlichen Freude erkannte ich in demselben den Professor Glaubensklee von New-York. Ich rief ihm zu und auf ein Wort von ihm wurde ich an Bord gezogen.

„Die Liste der Umgekommenen begreift 103 Per-sonen in sich, was mit den 68 Geretteten im Ganzen 171 Personen ausmacht, deren Loos bekannt ist. Man nimmt an, daß sich 360 Personen an Bord der „Austria“ befanden. Davon wurden, so viel man weiß, 68 ge-rettet, und vermißt werden 103, deren Namen man kennt, so wie 389, deren Namen unbekannt sind. Die Gesamtzahl der Vermißten (und vermutlich größten-theils, wenn nicht ohne Ausnahme, ums Leben Gekom-menen) würde demnach 492 betragen.“

Durch die oben erwähnte norwegische Bark sind noch 22 Personen gerettet und nach Quebeck gebracht, darunter befindet sich Eduard Ahlers, Sohn des Haus-manns Berend Ahlers zu Obenstrohe.

Notizen.

Köln, 14. Octbr. Ein hiesiger Arzt, der vor einigen Tagen, nachdem er aus einer und derselben Flasche zwei Gläser Rothwein genossen, ein sehr merkliches Uebelfein verspürte, fand bei näherer Untersuchung, daß sich auf dem Boden der Flasche gegen achtzig kleine Schrotkörner eingeklammert hatten, so daß sie bewegungslos festsaßen. Eine von dem Arzte veranlaßte chemische Untersuchung des Weines ergab, daß darin etwa 1/4 Loth Bleizucker enthalten war, also genug, um eine sehr ernstliche Erkrankung herbeizuführen. Daß in dieser Weise schon Vergiftungen mit tödtlichem Ausgange vorgekom-men sind, ist bekannt. Wir glauben daher, daß unsere Mittheilung diejenigen, welche sich der Schrotkörner zum Reinigen der Flaschen zu bedienen pflegen, zur Vorsicht mahnen wird, zumal bei Flaschen von dunklem Glase, in denen zurückbleibendes Blei dem Auge nicht so leicht bemerklich ist.

Komischer Druckfehler. Durch Verwechslung eines „W“ mit einem „M“ beim Setzen einer Berliner Zeitung entstand vor einigen Tagen folgendes komische Inserat: „Uebermorgen fahre ich mit einem leeren Magen, in welchem 6 Personen Platz haben, nach Oranienburg. Hierauf Reflectirende können unter billigen Bedingungen Theil nehmen. Näheres bei N. N., Dresdenerstraße Nr. —.“

Der riesige Eiskeller, den die Stadt Paris im boulogner Holze anlegen läßt, ist seiner Vollendung nahe und wird in diesem Winter in Gebrauch kommen. Der Keller ist 70 Meters lang und 40 breit bei ent-sprechender Tiefe; er kann der Berechnung nach 10 Mil-lionen Kilometer Eis aufnehmen.

Londoner Viehmarkt, Montag den 18. Octbr. 1858.

Zufuhr der letzten Woche.		Heute am Markt.	
Hornvieh	1430 Stk.	6015 Stk.	
Schafe	6164 „	23830 „	
Kälber	252 „	114 „	
Schweine	66 „	450 „	

Preisnotirung pr. Stone von 8 A.

Ochsen, prima Schottische	Sh. 4. d. 4. bis Sh. 4. d. 6.
» schwere prima	» 3. » 6. » » 4. » 2.
» secunda Qualität	» 3. » —. » » 3. » 4.
» geringe	» 2. » 6. » » 2. » 10.
Schafe	» 2 » 6. » » 4. » 8.
Kälber	» 3. » 8. » » 4. » 10.
Schweine	» 2. » 8. » » 4. » —.

Ochsen und Kühe bei reichlicher Zufuhr mit flauem Handel, und Preise 2 bis 4 d. niedriger. — Qualitäten schlecht und nicht Alles verkauft. Schafe mit tragem Handel und Preise 4 d. niedriger. Kälber preishaltend bei billiger Nachfrage und geringer Zufuhr. Schweine fast ohne Handel und 2 bis 4 d. niedriger.